

Dr. Christophe Freyd

Predigt in der Christuskirche am 11. Juni 2017

Jes 6,1-8

In dem Jahr, als der König Usija starb, sah ich den Herrn sitzen auf einem hohen und erhabenen Thron und sein Saum füllte den Tempel. Serafim standen über ihm; ein jeder hatte sechs Flügel: Mit zweien deckten sie ihr Antlitz, mit zweien deckten sie ihre Füße und mit zweien flogen sie.

Und einer rief zum andern und sprach: **Heilig, heilig, heilig ist der HERR Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehre voll!** Und die Schwellen bebten von der Stimme ihres Rufens und das Haus ward voll Rauch.

Da sprach ich: Weh mir, ich vergehe! Denn ich bin unreiner Lippen und wohne unter einem Volk von unreinen Lippen; denn ich habe den König, den HERRN Zebaoth, gesehen mit meinen Augen.

Da flog einer der Serafim zu mir und hatte eine glühende Kohle in der Hand, die er mit der Zunge vom Altar nahm, und rührte meinen Mund an und sprach: Siehe, hiermit sind deine Lippen berührt, dass deine Schuld von dir genommen werde und deine Sünde gesühnt sei. Und ich hörte die Stimme des Herrn, wie er sprach: Wen soll ich senden? Wer will unser Bote sein? Ich aber sprach: Hier bin ich, sende mich!

Heilig – das ist das Schlüsselwort dieses Bibelabschnitts. Sein zentraler Vers wurde auch als Wochenspruch dieser Woche gewählt. Gleich dreimal ruft er uns zu: „**Heilig, heilig, heilig ist der HERR Zebaoth. Alle Lande sind seiner Ehre voll**“ **Heiligkeit** – das offensichtlich kennzeichnet Gott, sein Heiligsein macht sein Gott-Sein aus. Dass er heilig ist, das unterscheidet Gott von allem anderen.

Eigentlich folgerichtig, dass wir Gott den unerreichbaren Himmel als seine heilige Wohnung zugewiesen haben. Oder sollten wir sagen, dass wir den heiligen Gott in den Himmel abgeschoben haben? Gott ist im Jenseits. Gott ist ewig. Das macht seine Heiligkeit aus. Wir sind im Diesseits, im Hier und Jetzt. Wir sind sterblich. Das macht unsere Profanität, unsere Weltlichkeit aus. Wir sind nicht Gott. Gott steht in seiner Heiligkeit über uns. Weit über uns - unerreichbar.

So heilig, dass er uns eigentlich schon gar nichts mehr anzugehen scheint. Unser profaner Alltag, unsere kleinen weltlichen Sorgen und Schmerzen, unser kleines vergängliches Glück – es ist so weit weg von Gottes Heiligkeit. Wer sind wir, dass wir ihn in seiner heiligen Erhabenheit mit unseren kleinen Albernheiten belästigen sollten!

Gottes Heiligkeit scheint ihn so weit von uns zu entfernen, dass er gar **keine Rolle mehr** für uns spielt. Er ist so heilig, dass es für unseren Alltag offensichtlich keinen Unterschied mehr macht, ob es Gott gibt oder nicht. Höchste Frömmigkeit, die Gott in seiner Heiligkeit ganz hoch setzt, und tiefster Unglaube, der Gott leugnet, scheinen sich hier die Hand zu reichen. Seine Heiligkeit scheint ihn von uns zu trennen. Unsere Endlichkeit, unser in der Welt Sein macht uns seiner Heiligkeit unwürdig. Also können wir uns anderen zuwenden. Gott ist so heilig erhaben, Gott und Mensch sind

so grundsätzlich verschieden, dass sie einander **nicht mehr begegnen** zu können scheinen.

Und nun erzählt uns der heutige Predigttext von der **Begegnung des heilig erhabenen Gottes mit dem Menschen Jesaja**. Es herrschten damals schwierige Zeiten in Jerusalem. Es drohte Ungemacht. Die Großmacht Assyrer griff mit ihrer militärischen Übermacht den ganzen palästinensischen Raum. Das Heilige Land scheint immer auch ein Land der Waffen gewesen zu sein. Juda, Israel und seine Nachbarn reagierten unterschiedlich auf die Bedrohung. Sie gerieten gar selbst untereinander in Streit, bedrohten einander mit Krieg.

Der heilige Gott im Himmel schien sich für diese kleinen weltlichen Dinge nicht zu interessieren. Die unheiligen Kriege auf Erden schienen ihn nicht zu berühren – selbst wenn sie seine heilige Stadt Jerusalem bedrohten. So hatte denn auch der König von Juda keine Bedenken, den Gott geheiligten Tempelschatzes für die weltliche Angelegenheit zu missbrauchen. Er machte wertvolle Teile des Tempelschatzes dem assyrischen König zum Geschenk. Vielleicht würde er dann Jerusalem schonen.

Gott hatte sich offensichtlich von seinem Volk abgewandt. Also wandte sich sein Volk auch von ihm ab. Half der heilige Gott im Himmel nicht gegen die auf Erden so mächtigen Assyrer – so könnte es vielleicht helfen, würde man Gott etwas aus seinem heiligen Tempel nehmen und es den Assyrern geben.

Und nun lässt Gott **Jesaja** in eben diesem Tempel **seine ganze Heiligkeit sehen**. Der Tempel, den die Menschen Gott erbaut haben, kann diesen nicht fassen. Menschen können Gottes Heiligkeit offensichtlich keinen Raum schaffen – weder mit ihren Bauten noch in ihren Herzen. Des Heiligen sind wir nicht mächtig. Aber doch kann Gott sich zeigen – hier bei uns auf Erden und auch in unserem Herzen. In all seiner Herrlichkeit und Heiligkeit, in seiner unfassbaren Allmacht.

Jesaja ist zu klein. Seine Augen können Gottes Größe nicht umfassen. So wie auch der Tempel Gottes Fülle nicht zu fassen vermag. Allein der Saum seines Mantels, die Schleppe seines göttlichen Herrschermantels füllt den ganzen Tempelraum. Gottes Heiligkeit sprengt alle menschlichen und weltlichen Maßstäbe. Vom erhabenen Thron Gottes sieht auch Jesaja nur den Fußschemel.

Engel umschweben den Heiligen Gott. Aber auch sie vermögen den Anblick des Heiligen nicht zu ertragen. Mit zweien ihrer sechs Flügel müssen sie ihre Augen vor dem heiligen Glanz Gottes schützen. Mit zweien müssen sie ihre Füße, wohl ihren ganzen Körper, verdecken. Gott ist der Anblick selbst ihrer Engelskörper nicht zuzumuten. Auch Engel verblassen, vergehen vor der Heiligkeit Gottes. Auch Engel können sich vor Gott nur verneigen, ja verbergen. Ihre eigene Unwürdigkeit gegen Gott erkennend können sie einander nur zurufen: Gott ist heilig: „Heilig, heilig, heilig ist Gott der Herr Zebaoth.“

Wenn schon die Engel die Heiligkeit Gottes kaum zu ertragen vermögen – wie soll es da uns **Menschen** gehen! Vor Gottes Thron kann Jesaja nur erschrecken, zu Tode erschrecken! Ich bin **verloren!** „Weh mir, ich vergehe vor der Heiligkeit Gottes!“

Gerne würde er in den Gesang der Engel einstimmen, mit ihnen rufen: Heilig, Heilig ist Gott der Herr. Aber aus seinem Munde klänge es doch wie Hohn. Seine **Lippen sind unrein**, unwürdig Gottes Lob zu singen. Wie das ganze Volk Juda, das mehr Angst und Furcht vor Assyrien hat als Achtung und Ehrfurcht vor dem heiligen Gott. Wir Menschen können dem heiligen Gott nicht begegnen. Auch in Tempeln und Kirchen nicht.

Aber da darf Jesaja **das große Wunder** erleben. Nicht allein dass Gott in seiner Heiligkeit sich ihm gezeigt hat. **Gott macht Jesaja fähig zur Gottesbegegnung.** Gott zu begegnen, ohne zu vergehen. Gott macht uns Menschen fähig zur Gottesbegegnung.

Es wird uns hier in einem eindrücklichen Bild geschildert. Einer der Engel nimmt eine glühende Kohle aus der Altarschale und berührt damit Jesajas Lippen. Er **brennt** damit gleichsam **die Gott-Unwürdigkeit**, die Profanität **heraus**. Gott selbst macht Jesaja, macht uns Menschen fähig, Gott zu loben

Gott lässt sich den Lobruf seiner Heiligkeit von unseren Lippen gefallen. Er brennt all die unwürdigen, die dummen und Worte, aus unseren Lippen heraus, die gemeinen und unbedachten Worte, mit denen wir unsere Mitmenschen verletzt, mit denen wir Gottes Heiligkeit beleidigt haben. Mit anderen Worten: Gott entschuldigt uns von unserer Schuld, von unseren Sünden, von allem was uns von ihm trennt, von allem was es uns unmöglich macht, Gott zu begegnen. So begegnet uns Gott. Gott wäscht uns rein.

Und die Gottesbegegnung, die Jesaja erfahren darf, reicht noch viel weiter. Der heilige Gott macht den unheiligen Jesaja zu seinem **Werkzeug**. Gott will durch die unreinen Lippen Jesajas zu den Menschen reden. Jesaja wird gewürdigt, der Botschafter Gottes zu werden. Jesaja darf das Wort des heiligen Gottes an uns Menschen ausrichten. Bis zum heutigen Tag.

Menschen, ganz profane, mit vielerlei Fehlern behaftete Menschen dürfen das heilige Wort des heiligen Gottes an ihre Mitmenschen ausrichten. In Schriftlesung und Predigt. In unseren Liedern dürfen wir in den Chor der Engel einstimmen und einander zurufen: Heilig, heilig ist Gott der Herr.

Seine Herrlichkeit hat unter uns Platz genommen. Der heilige Gott wendet sich uns zu, er wendet sich uns so zu, dass wir vor seiner Heiligkeit nicht vergehen müssen. Er lässt uns vielmehr an seiner Heiligkeit teilhaben. Gott macht uns zu **seinen Heiligen**. Nicht weil wir so heilig, zu perfekt wären. Aber dass er sich uns zuwendet, das macht auch uns heilig, zur Gemeinschaft der Heiligen, wie wir es auch vorhin wieder im Glaubensbekenntnis einander zusagen durften.

Heilig, heilig, heilig ist Gott der Herr Zebaoth – dieses überwältigende dreifache **Heilig** hat dazu geführt, dass diese alttestamentlichen Bibelverse zum Text für das hohe christliche Fest Trinitatis gewählt wurde. Es ist das Fest des besonderen **christlichen Gottesverständnisses** der Dreieinigkeit. Dass wir Christen Gott als den dreieinigen glauben, das unterscheidet uns von unsere beiden abrahamitischen. Geschwisterreligionen Judentum und Islam.

Viele von uns tun sich recht schwer mit der **Dreieinigkeit**. Manchen erscheint sie als eine rechte Geheimlehre, die die Geister oft mehr verwirrt als ihnen den Glauben näher zu bringen. Eins gleich drei und drei gleich eins – dieses wundersame Einmaleins des christlichen Glaubens wäre manche wohl bereit im interreligiösen Dialog zur Disposition zu stellen. Tun wir dies nicht. Halten wir vielmehr das Bekenntnis zur dreifachen Heiligkeit Gottes fest.

Heilig ist Gott ja nicht nur in seiner uns Menschen unerreichbaren himmlischen Herrlichkeit und allmächtigen Erhabenheit. Jesaja hat es doch anderes erfahren: Gottes Heiligkeit ist seine **Zuwendung zu uns unheiligen Menschen**. Gott hat es in seiner Heiligkeit gefallen, den Himmel zu verlassen und zu uns auf Erden zu kommen. Gott ist heilig gerade in seiner Zuwendung zu uns. Und er wendet sich uns immer wieder und in unterschiedlicher Form zu. Die **Dreifaltigkeit**, die Dreieinigkeit Gottes, sie meint nichts anderes, dass es **ein und derselbe Gott** ist, der sich uns immer wieder zuwendet, uns immer näher kommt.

Gott hat sich uns allen zugewandt als unser **Schöpfer**. Er hat einem jeden von uns das Leben geschenkt. So hat Gott ganz am Anfang bei sich und zu uns gesprochen: „Lasst uns Menschen machen, ein Bild das uns, dem heiligen Gott, gleicht.“. Das war das erste Wort des heiligen Gottes. Des Gottes, den wir als unseren **Vater** bekennen.

Und genau dieser heilige Gott ist uns noch näher gekommen. Er hat sein heiliges Wort Fleisch, Mensch werden lassen. Er ist einer von uns geworden. Der heilige Gott wurde unser Bruder. Und es ist kein anderer, sondern es ist derselbe Gott, der uns und die ganze Welt erschaffen hat, der uns in Jesus von Nazareth erneut begegnet. Das ist das zweite Wort, das Gott an uns gewandt hat: Jesus Christus, den wir als **Gottes Sohn** bekennen.

Und noch einmal ist er uns noch näher gekommen, hat er sich noch näher mit uns Menschen verbunden. Er macht uns wie Jesaja zu seinen Werkzeugen. Gott wirkt unter uns Menschen durch uns Menschen. Er lässt uns unter-einander sein Wort verkündigen. Er wendet sich uns zu, indem wir uns einander zuwenden. In der Liebe unserer Mitmenschen dürfen wir Gottes Liebe erfahren. So nahe kommt uns der heilige Gott. Er nimmt Wohnung in uns. Er legt etwas von seiner göttlichen Heiligkeit in uns Menschen. Das ist das dritte Wort, das Gott zu uns und nun auch durch uns spricht: Gott der **Heilige Geist**.

Leider werden wir dieser dritten, dieser engsten Zuwendung Gottes nicht immer gerecht. Natürlich ist das so, ist man versucht zu sagen. Wie könnten wir es auch: - **Gefäße des heiligen Gottes** sein, die seinen Geist fassen!

Aber Gott lässt eben nicht von uns. Er wendet sich uns immer wieder zu. Die drei uns immer näher kommenden Zuwendungen Gottes bekennen wir mit dem christlichen Bekenntnis zum **dreieinigen Gott**. Diese unerwartbare, diese unglaubliche diese unfassbare - aber Gott sei Dank geschehene und immer wieder sich ereignende Zuwendung des heiligen Gottes feiern wir heute, am Sonntag Trinitatis, am Fest der Dreifaltigkeit Gottes. Danken wir Gott für seine vielfältigen Zuwendungen. Amen.